

Alexander Saechtig

Utz Rachowski. Literarische Standortbestimmungen in Leben und Werk

THELEM

Alexander Saechtig

UTZ RACHOWSKI

Literarische Standortbestimmungen
in Leben und Werk

THELEM
2025

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

ISBN 978–3–95908–754–4

© 2025 THELEM Universitätsverlag
und Buchhandel GmbH & Co. KG
Dresden und München

<http://www.thelem.de>

Alle Rechte vorbehalten. All rights reserved.

Covergestaltung: Viktor Hoffmann (Thelem) unter Verwendung
einer Fotografie von Laurel Ann Cohen. Privatarchiv Utz Rachowski.

Mit freundlicher Genehmigung von Utz Rachowski.

Gesamtherstellung: THELEM
Made in Germany.

Inhalt

Einführung	9
-------------------------	---

Teil A

Aus der unveröffentlichten, in der DDR entstandenen Lyrik und Prosa Utz Rachowskis

Lyrik	30
Prosa	39

Teil B

Literarische Standortbestimmungen in der Biographie des Utz Rachowski

I.	Eine Kindheit mit und »ohne« Prägungen im Vogtland.....	54
II.	»Ach, den Lyriker meinen Sie?«: Die Jahre der Ausbildung – mit Jürgen Fuchs im Hintergrund.....	63
III.	Auf der Suche nach moralischer Integrität: Der Greizer Dichterkreis um Reiner Kunze.....	93
IV.	Beim Lesen und Schreiben Schweriner Gedichte: Diskussionspunkt Schweriner Poetenseminare	101
V.	Von einer Begegnung auf dem Gefängnishof in Cottbus: Wie ungedruckte Gedichte ihre Leser fanden	109
VI.	Von den Schwierigkeiten, »als Ostdeutscher ein Deutscher zu werden«: Die Jahre des Exils.....	114
VII.	Utz Rachowskis literarische Reisen nach Polen.....	131
	1 Die erste Polenreise und der sich anschließende Bruch mit dem Sozialismus	131
	2 Erste Kontakte mit polnischen Lyrikern und die Bedeutung des Freiheitskampfes in Polen.....	136
	3 Das Festival »wortlust«: Wie Polen und Ostdeutsche gemeinsam Literaturgeschichte schrieben.....	140
VIII.	Berührungen mit dem »Kultur-Kosmos« der DDR nach der Rückkehr ins Vogtland: Die Einladung nach Petzow und die Freundschaft mit Klaus Walther.....	145

IX.	Unverändert eine wichtige Aufgabe: Als Bürgerberater für Betroffene der DDR-Diktatur im Auftrag des Sächsischen Landesbeauftragten für Stasi-Unterlagen	161
-----	---	-----

Teil C

Annäherungen an das literarische Werk des Utz Rachowski

I.	Die Einordnung des Werks Utz Rachowskis in den literarhistorischen Kontext	176
	1 Die besondere Problematik um die Zuordnung des Frühwerks ..	180
	a) Die Frage der Publikationsmöglichkeiten	180
	b) Die Abgrenzung Rachowskis zum »Kultur-Kosmos« der DDR..	189
	2 Die Einordnung des Frühwerks in eine Literaturgeschichte der DDR als Möglichkeit der Rehabilitierung der betroffenen Texte	198
II.	Periodisierung und Analyse der Gedichte aus dem Frühwerk Utz Rachowskis.....	202
	1 Erste Zweifel am Realsozialismus der DDR: Gedichte aus den Jahren 1970 bis 1972	202
	a) Interpretation des Gedichts »Vernichtet«.....	202
	b) Interpretation des Gedichts »Auf meine Frage«	206
	c) Interpretation des Gedichts »schreibe.atelier im hinterhof«	209
	2 Die Polengedichte und der Bruch mit der »Vätergeneration« und dem Sozialismus (1973 bis 1977)	212
	a) Interpretation des Gedichts »Warszawa«.....	212
	b) Interpretation des Gedichts »Bericht« (wegen Johannes Bobrowski)	214
	c) Interpretation des Gedichts »Das polnische Mal im Sand deutscher Kasernen«	217
	d) Interpretation des Gedichts »Erinnerung an Warschau«	219
	3 Die lyrische Suche nach Freiräumen jenseits der Staatsgrenzen der DDR (seit ca. 1975).....	221
	a) Interpretation des Gedichts »An Friedrich Hölderlin«	221
	b) Interpretation des Gedichts »Dialog mit dem Dichter«	222
III.	Beispiele für das Polen-Thema und Experimentelles in der frühen Prosa Utz Rachowskis	224

1	Interpretation der Erzählung »Ich war neunzehn«	224
2	Interpretation der Erzählung »Meine polnischen Augen«	228
3	Interpretation der Erzählung »Abstieg oder der Tod am Vormittag«	230
IV.	Zusammenfassende Betrachtung über die in der DDR entstandene Lyrik und Prosa Utz Rachowskis.....	237
V.	Fragmentarisches Schreiben: Die Erzählprosa Utz Rachowskis zwischen den Jahren 1980 bis 2000	243
1	Autobiographisch inspirierte Erzählprosa	243
2	Sprache, Syntax und der Erzähler.....	251
3	Motive und Themen	258
4	Literarhistorische Einordnung der Erzählprosa Utz Rachowskis aus den Jahren 1980 bis 2000 innerhalb der deutschen Literaturgeschichte und Bezüge zur Weltliteratur	263
5	Erarbeitung eines theoretischen Modells zur Erschließung der Erzählprosa Utz Rachowskis aus den Jahren 1980 bis 2000 auf Grundlage der Forschungsergebnisse zur japanischen <i>shishōsetsu</i> -Literatur.....	266
6	Ein Vermittlungsversuch zu Utz Rachowskis Stellungnahme zu autorientierten Ansätzen	275
VI.	Die seit 1980 bis 2015 entstandene Lyrik Utz Rachowskis.....	282
1	Wesentliche Themen.....	282
2	Miss Suki: Wertvorstellungen über den Umgang miteinander....	287
VII.	Fragen zur »Übersetzbarkeit« einzelner Erzähltechniken Utz Rachowskis am Beispiel der polnischen Anthologie <i>Targ łakoci</i> (<i>Naschmarkt</i>).....	294
	Schlussbemerkung	307
	Danksagung	345
	Literaturverzeichnis	358
	Bildnachweis	368
	Register	369

Einführung

Die vergessenen Literaten Ostdeutschlands und die Chance, sie (wieder-) zu entdecken

Mit der Wiedervereinigung des geteilten Deutschland hätte ein verstärktes Interesse an ostdeutscher Literatur einsetzen können. In gewissem Maße war tatsächlich eine zunehmende Aufmerksamkeit gegenüber ostdeutscher oder »DDR«-Literatur in dem ersten Jahrzehnt nach der Wiedervereinigung spürbar, zumal Autoren aus Ostdeutschland wie Christa Wolf (1929–2011) und Christoph Hein (geb. 1944) auch auf den damaligen Lehrplänen im Deutschunterricht der Oberstufe an verschiedenen Schulen standen. Dass westdeutsche Jugendliche aufgrund ihrer ganz anderen Erlebnis- und Erfahrungswelt anders als ostdeutsche an einen Roman wie Christoph Heins *Horns Ende* (1985) herangeführt werden mussten, macht Bärbel Lücke (geb. 1944), die Verfasserin der Oldenbourg Interpretation zu dem Roman, unter der Rubrik »Didaktische Aspekte« deutlich:

Die Lehrer/innen, die in den nächsten Jahren den Roman *Horns Ende* mit ihren Schüler/innen erarbeiten, haben in ihnen Zeitzeugen vor sich, die etwa, als die Mauer fiel, als das Sowjetreich zusammenbrach und als die beiden deutschen Staaten sich vereinigten, so alt waren wie der Apothekersohn Thomas im Roman. Woran werden sie sich erinnern? An Selbsterlebtes? An Fernsehbilder? Obgleich diese vermittelte Form der Erinnerung heute alltäglich ist (»Was hast du gestern im Fernsehen gesehen?«), ist sie in diesem Fall nicht sehr wahrscheinlich. Zudem werden sich die Schüler/innen aus den neuen und den alten Bundesländern anders erinnern: Ein Mädchen aus Sachsen vielleicht daran, daß es nicht mitgehen durfte zum »Demonstrieren«, weil es den Eltern als zu gefährlich erschien. Ein Junge aus Baden-Württemberg erinnert sich vielleicht an den plötzlichen Besuch der Verwandten aus »dem Osten« im November 1989, an die Wiedersehensfreude und das Erstaunen.¹

¹ Bärbel Lücke, *Christoph Hein: Horns Ende*. In der Reihe: Klaus-Michael Bogdal / Clemens Kammler (Hg.), *Oldenbourg Interpretationen mit Unterrichtshilfen*. Band 72, 116.

In gewisser Weise ist die Oldenbourg Interpretation zu Heins Roman *Horns Ende*, die 1994, also vier Jahre nach der Wiedervereinigung des geteilten Deutschland, entstand, ein Zeitdokument. Denn die »didaktischen Aspekte«, die Bärbel Lücke zu bedenken gibt, zeigen, dass die damalige Lehrergeneration für unterschiedliche Wahrnehmungen und Erinnerungen in Ost und West sensibilisiert werden musste, um junge Menschen gleichermaßen an west- und nun auch ostdeutsche Literatur heranzuführen. Die in diesem Textauszug angestellten Überlegungen wären gerade in der heutigen Zeit ein zielführender Ansatz, zumal sich die Wahrnehmung junger Leute aus West wie Ost Heins Roman bzw. dem Thema »DDR« gegenüber allgemein stark geändert haben dürfte. Dabei entpuppt sich der Begriff »Zeitzeugen« als ein zentraler Ausdruck. Denn »Zeitzeugen« sind die Schülerinnen und Schüler inzwischen längst nicht mehr. Weder das Verbot, zur »Demonstration« zu gehen, noch »Wiedersehensfreude« oder »Erstaunen« gehören zum Erfahrungshorizont der Jugendlichen, unabhängig davon, ob sie im »Ost«- oder »West«-Teil des Landes leben.

Es dürfte zudem nicht unwahrscheinlich sein, dass auch eine wachsende Anzahl des Lehrpersonals nicht mehr als »Zeitzeugen« angesehen werden kann und somit selbst an den Alltag in dem anderen Teil Deutschlands damals, das Leben dort mit all seinen Problemen, aber eben auch die Literatur herangeführt werden müsste. Einführungen wie diese Oldenbourg Interpretation zu *Horns Ende* erweisen sich zu diesem Zweck daher gerade in heutiger Zeit als hilfreich.

Denn schon im Verlauf des ersten Jahrzehnts nach der Wiedervereinigung verschwand dieser Ansatz, das Lehrpersonal und die Schüler auf unterschiedliche Erinnerungsbilder aufmerksam zu machen und diese im Unterricht zu diskutieren. 2002 wird beispielsweise nur noch recht kurz in einer *Kassandra*-Interpretation von *Königs Erläuterungen* auf das unterschiedliche Leseverhalten in West- und Ostdeutschland hingewiesen:

Die Bürgerinnen und Bürger der damaligen DDR werden vielleicht etwas ganz anderes aus Christa Wolfs Erzählung heraus gelesen haben, nämlich die Emanzipation der Hauptfigur von einem ideologischen System der Indoktrination und Bevormundung und den schwierigen Weg einer Intellektuellen zur Wahrheit und Wahrhaftigkeit.²

2 Bernd Matzkowski, *Christa Wolf Kassandra*. In der Reihe: *Königs Erläuterungen und Materialien*. Band 372, 12.

Mit diesem Satz, eigentlich nur eine unscheinbare Bemerkung, ist für den Verfasser alles über das – mögliche – ostdeutsche Verständnis der Erzählung gesagt. Sie wird somit nach ausschließlich »westdeutscher« Vorstellung erläutert, zumindest sind keine Informationen oder Aufgabenvorschläge eingebunden, wie die »Bürgerinnen und Bürger der damaligen DDR« damals mit der Erzählung umgingen.

Somit existieren derzeit vergleichbare Ansätze wie der von Bärbel Lücke, Literatur der DDR und auch künftige ostdeutsche Literatur unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Wahrnehmungen in den Lehrplan des Deutschunterrichts einzubeziehen, nicht mehr. Man muss sich darüber im Klaren sein, dass die zunehmende weitgehende Nichtbeachtung ostdeutscher Literatur an den Schulen ihre Rezeption unter Lesern allgemein erschwert,³ bleibt sie doch vor allem in Westdeutschland unbekannt und auch in Ostdeutschland im Laufe der Jahre immer mehr Lesern fremd, je stärker die Generation der »Zeitzeugen« auch dort schwindet. Viele ostdeutsche Autorinnen und Autoren geraten damit in Vergessenheit.

Zusätzlich verschloss sich auch die westdeutsche Verlagswelt Literatur aus Ostdeutschland schon recht bald nach der Wiedervereinigung. Bekannte Autoren aus der ehemaligen DDR wie Günter de Bruyn (1926–2020), Christa Wolf und Christoph Hein, die »ihre« westlichen Verleger fanden, bilden eine

3 Ausnahmen bilden sehr spezielle Schulen, die einen ortsgebundenen Bezug zu einzelnen Schriftstellern der DDR haben, so etwa das Erwin-Strittmatter-Gymnasium in Spremberg, das auch eine eigene Internetseite zu dem Schriftsteller erstellt hat. Gelegentliche Überarbeitungen dieser Internetseite lassen eine anhaltende Aufmerksamkeit dem Autor gegenüber seitens der Schule erkennen. In einem »Nachtrag« zu den Lebensdaten Strittmatters heißt es beispielsweise:

»Die vorgelegten Fakten bezüglich seiner [d. i. Erwin Strittmatter; A. S.] Bewerbung zur Waffen-SS als auch seine bekannte Tätigkeit als GI ›Dollgow« erzeugen neue Spannungsfelder in seiner Biografie, die Interpretationen zwischen systemnahe Anerbieten bis systembedingter Anpassung eröffnen. Diese biografischen Brüche eigenständig werten zu können, erfordert eine intensive Auseinandersetzung mit Strukturen und Wirkungsweisen dieser früheren Diktaturen. Hier sehen wir als Lehrer dieser Schule die Chance unsere Schülerinnen und Schüler in offener Diskussion zum historischen Denken und Werten zu animieren.

Lesenswert bleiben auch weiterhin seine literarischen Werke, ob ihres humanistischen Grundanliegens. Seine Bezüge zur Zeit- und Ortsgeschichte weisen ihn auch weiterhin als den bedeutenden Schriftsteller unserer Region aus.» Vgl. Erwin-Strittmatter-Gymnasium [Spremberg], »Erwin Strittmatter: Sorbisch-deutscher Schriftsteller. Nachtrag.« Online unter: <https://www.gymnasium-spremberg.de/gymnasium/erwin-strittmatter/> [Letzter Zugriff: 30. 05. 2024].

Ausnahme. Einen Sonderfall stellen hier Autoren wie Hans Joachim Schädlich (geb. 1935) dar, die keine Möglichkeit hatten, in der DDR zu veröffentlichen, und nach ihrer Übersiedlung nach Westdeutschland größere Verlagshäuser für ihre Werke fanden. Andere wie Erwin Strittmatter (1912–1994) oder selbst der aus der Bundesrepublik in die DDR übergesiedelte Dramatiker Peter Hacks (1928–2003) werden bis heute überwiegend in ehemaligen DDR-Verlagen wie Aufbau oder der Eulenspiegel Verlagsgruppe verlegt.⁴

Noch schwieriger stellte sich die Situation für die Autoren dar, die aufgrund von politischer Verfolgung, daraus resultierender Inhaftierung oder weil sie das Misstrauen des DDR-Überwachungsapparats auf sich gezogen hatten, nicht publizieren konnten und daher in Ostdeutschland nicht etabliert waren, aber auch nach ihrer Ausbürgerung, Flucht oder Übersiedlung von einer größeren Öffentlichkeit nicht wahrgenommen wurden. Auch nach der Wiedervereinigung änderte sich kaum etwas daran. Die betroffenen Autorinnen und Autoren passten mit ihren Gedichten und Erzählungen weder in die marktwirtschaftlich orientierte Landschaft der Verlage Westdeutschlands, die allenfalls international anerkannte Größen wie Christa Wolf oder bereits

4 Gleiches gilt für Biographien über Schriftstellerinnen und Schriftsteller aus der ehemaligen DDR, wie die folgenden zwei Beispiele aus dem Jahr 2023 zeigen. Zum einen erschien die Biographie *Stephan Hermlin: Entlang eines Dichters* von Hans-Dieter Schütt (geb. 1948) im 2016 gegründeten Quintus-Verlag, dessen Gründer der 1973 in Löbau (damalige DDR) geborene André Förster ist. Bei diesem Verlag handelt es sich also um keinen klassischen »Ostverlag«, er hat durch seinen Gründer und seine Einordnung in die Region Berlin-Brandenburg jedoch einen »Ost-Bezug«. 2023 erschien überdies die international gewürdigte Biographie zu Brigitte Reimann (1933–1973), *Ich bin so gierig nach Leben. Brigitte Reimann: Die Biographie*, des in der DDR geborenen Germanisten Carsten Gansel (geb. 1955). Einen besonderen Anlass für die Publikation bot das Jahr 2023 selbst, in dem Brigitte Reimann 90 Jahre alt geworden wäre. Angenommen hatte sich dieser bislang umfangreichsten Biographie zu der Autorin mit von Gansel erstmals ausgewerteten Archivmaterial der Aufbau Verlag, der auch weitere Titel Reimanns in seinem Programm führt. Die beiden Beispiele zeigen, dass selbst in jüngster Zeit, »Ostautoren« wie Stephan Hermlin oder Brigitte Reimann immer noch eher in Verlagen mit »Ost-Bezug« auf Interesse stoßen als in »Westverlagen«. Erwähnenswert bleibt, dass der von Gansel 2003 für den Schulunterricht konzipierte Band *Brigitte Reimann. Tagebücher 1955–1970: Eine Auswahl für junge Leser. Mit Anregungen für den Unterricht* ebenfalls bei Aufbau und nicht in den gängigen (westdeutschen) Schulbuchverlagen herausgegeben wurde. Generell mag es durchaus sinnvoll sein, das Werk eines Autors »kompakt« bei einem Verlag erscheinen zu lassen, dennoch entsteht anhand all dieser Beobachtungen der Eindruck, dass die »gesamtdeutsche« Verlagslandschaft abgesehen von einigen Ausnahmen nach Jahren der Wiedervereinigung Deutschlands immer noch in »Ost« und »West« gespalten ist, was die Aufnahme der Autorinnen und Autoren in Verlagsprogramme anbelangt.

langjährig in Westdeutschland etablierte Vertreter wie die Lyrikerin Sarah Kirsch (1935–2013) im Auge hatten, noch in die großen Ostverlage, denen sie genauso unbekannt waren wie in Westdeutschland.

Bemerkenswert ist, dass eine Reihe derjenigen, die nach der Wiedervereinigung wieder nach Ostdeutschland zurückkehrten, oder, um an den Ausdruck Jürgen Serkes anzuknüpfen, »im Exil geblieben waren«,⁵ die DDR also nicht verlassen und sich eigene Freiräume jenseits der kulturpolitischen Beschränkungen geschaffen hatten, dennoch ihre eigenen Wege fanden, im wiedervereinigten Deutschland zu publizieren. Dies geschah, nicht gerade zur Zufriedenheit der Autoren, überwiegend in sehr kleinen, meist ostdeutschen Verlagen, die oft erst nach der Wiedervereinigung entstanden waren. Die westdeutsche Verlagslandschaft schien keine Alternative darzustellen, wohl nicht nur in dem Sinne, dass sie aus Sicht vieler keine großen Chancen auf eine Bereitschaft bot, sich der Manuskripte anzunehmen. Vielleicht wollten einige auch die Gelegenheit nutzen und endlich in dem Teil des Landes veröffentlichen, in dem es ihnen einst verwehrt geblieben war. Denkbar ist auch, dass für manch einen der betroffenen Autoren eine Identifikation mit Westdeutschland im Allgemeinen und dem westdeutschen Verlagswesen im Speziellen nicht möglich war.

So gesehen präsentiert sich die deutsche Literatur nahezu immer noch als ost- und westdeutsch getrennt. Das gilt eben auch für diejenigen aus der DDR stammenden Autoren, deren Frühwerk aufgrund von politischer Verfolgung oder wegen ihres Versuchs, sich künstlerische Freiräume jenseits der auferlegten staatlichen Grenzen zu schaffen, unveröffentlicht blieb. Es blieb überdies nicht aus, dass ein Großteil dieser Autoren immer noch nicht oder nur mit sehr knappen Darstellungen in Literaturgeschichten eingearbeitet ist. Als besonders problematisch erweist sich, dass mit wenigen Ausnahmen keine Monographien oder zumindest Biographien zu den einzelnen in der DDR verfeimten Künstlern vorliegen. Es handelt sich überwiegend um Kurzprofile, Sammelbände, Interviews, aus denen einiges über die betroffenen Autoren, Dramatiker und Lyriker hervorgeht, die intensivere Beschäftigung mit ihnen und ihrem Werk, vor allem aber auch ihrem in der DDR entstandenen Frühwerk bleibt aus. Das Erfordernis der systematischen Aufarbeitung von Leben und Werk der einzelnen »vergessenen« Künstler stellt sich daher dringender denn

5 So der Titel von Serkes Band *Zu Hause im Exil: Dichter, die eigenmächtig blieben in der DDR*.

je. Diese Studie widmet sich dieser Aufgabe, indem sie Leben und Werk sowie bislang unveröffentlichte Gedichte und Erzählungen des Dichters Utz Rachowski (geb. 1954) vorstellt, die bis zu seiner Inhaftierung 1979 in der DDR entstanden. Dazu werden nach einem Teil A mit den Primärtexten aus dem Frühwerk Rachowskis zwei Schritte unternommen. Der erste Teil B setzt sich zunächst mit der Biographie Rachowskis auseinander und weist bereits auf Wesentliches für das Verständnis seines Werks hin, sodass Gedichte und Erzählungen auf ihre Hintergründe, sofern bekannt und für das Verständnis des jeweiligen Werks erforderlich, und auf ihre Strukturen im zweiten Teil C hin ausgewertet werden können. Überdies steht die Frage im Vordergrund, ob und inwieweit seit der Ausbürgerung Rachowskis Themen seines Frühwerks in seiner Lyrik wie in seiner Erzählprosa übernommen, abgewandelt oder gar nicht mehr erkennbar behandelt werden, ob sich beispielsweise eine Neuartigkeit der Inhalte im Vergleich zu dem in der DDR entstandenen Frühwerk oder in deren künstlerischer Verarbeitung herauskristallisiert. Beide Teile, B wie C, sind zudem durch die Frage nach den »literarischen Standortbestimmungen in Leben und Werk Utz Rachowskis« verbunden: Wie spiegelt sich sein »literarischer Standort« angesichts seiner »literarischen« Freundschaften und Bekanntschaften, aber auch Begegnungen biographisch wider? Welche Rückschlüsse lassen sich über Rachowskis »literarischen Standort« aus seinem Werk für dessen literarhistorische Einordnung ziehen?

Bei der Betrachtung des Frühwerks Utz Rachowskis in Teil C geht es, kurz gesagt, um zwei miteinander verknüpfte Fragen, »ob« etwas blieb von damals in der DDR verbreiteten Trends und ggf. »was«, oder, falls nicht, worin sein neuer Beitrag für die Literatur der DDR in seinem Frühwerk zu sehen ist und wie sich Lyrik und Prosa nach seiner Ausbürgerung bei ihm entwickelten. Solche Überlegungen sind insofern entscheidend, um Dichter wie Utz Rachowski literarhistorisch genauer zu verorten und ihnen ihren Platz in der Literaturgeschichte zuzuweisen. Um dieses Unternehmen in einem größeren Umfang zu bewältigen, ist im Prinzip eine umfassende Anzahl von Einzelstudien und Monographien zu den betroffenen Literaten notwendig, die bisher noch aussteht und in dieser Studie nicht geleistet werden kann. Mit der Begründung des Archivs unterdrückter Literatur in der DDR und dem richtungsweisenden Band *Gesperrte Ablage: Unterdrückte Literaturgeschichte in Ostdeutschland 1945–1989* von Ines Geipel (geb. 1960) und Joachim Walther (1943–2020) ist hierzu aber ein wesentlicher Anfang in

seinem Erscheinungsjahr 2015 gesetzt worden, mittlerweile erschien 2024 eine erweiterte Neuauflage. Die vorliegende Studie ist dem Ansatz von Ines Geipel und Joachim Walther verpflichtet und darum bemüht, mit Utz Rachowski einen der Dichter aus dem Archiv unterdrückter Literatur in der DDR durch systematische Annäherung an Leben und Werk aufzuarbeiten. Zum Erkenntnisinteresse dieser Monographie gehört es jedoch auch, nach den »literarischen Standortbestimmungen« zu fragen, also »wo« und »wie« sich die unterdrückte Literatur Ostdeutschlands allgemein in der ostdeutschen Literaturgeschichte des Zeitraums 1949 bis 1989 ansiedelt, ob man sie von der in der DDR gedruckten und publizierten Literatur vollkommen abtrennen kann und sollte, ob ausgebürgerte Autoren wie Utz Rachowski mit ihrer Ankunft in Westdeutschland nicht mehr der »ostdeutschen Literatur« zuzurechnen und vor allem, ob sie mit der Wiedervereinigung ausschließlich als »gesamtdeutsche« Autoren zu behandeln sind. Durch ihren Schulunterricht, private Lektüre, Bestrebungen, Germanistik zu studieren oder das Literaturinstitut »Johannes R. Becher« in Leipzig zu besuchen, kamen schließlich auch politisch verfolgte Dichter mit der »offiziellen« Literatur der DDR in Berührung und hatten vielfach selbst den Wunsch, durch Veröffentlichungen Teil der literarischen Szene zu sein.

Auf der anderen Seite war eine Reihe dieser Autoren anders strukturiert als die den *mainstream* repräsentierenden Schriftsteller der DDR, was sie von vornherein in Konflikt mit dem SED-Regime brachte. Dieser Konflikt äußert sich unterschiedlich bei den einzelnen betroffenen Dichtern und Autoren, so bei dem jungen Utz Rachowski, wie genauer zu zeigen sein wird, bereits mit sechzehn Jahren: Sein in diesem Band abgedrucktes erstes Gedicht *Vernichtet* von 1970 weist bereits eine Hinterfragung alter verkrusteter Strukturen auf, fordert mehr Mitbestimmung und weniger Verordnung »von oben«. ⁶ Während der junge Jürgen Fuchs (1950–1999) sich hingegen mit marxistisch-leninistischen Klassikern beschäftigte und dieses private Studium als junger Mensch ernst nahm, zeigte Rachowski trotz seiner Freundschaft mit Fuchs diesbezüglich nie ein Interesse und verhielt sich von Anfang an bis zu seinem endgültigen Bruch mit dem Sozialismus nach seiner ersten Polenreise eher misstrauisch und abweisend der staatlich verordneten Doktrin gegenüber.

6 Vgl. hierzu die Interpretation in Teil C Kapitel II.1.a.

Überdies fällt gerade in der frühen Lyrik Rachowskis die Tendenz auf, sich durch den Einsatz spezifischer künstlerischer Mittel literarisch-transzendente Räume zu schaffen, die ihn über sein lyrisches Ich von den ihm gesetzten Begrenzungen der DDR entrückten. Diese Besonderheit ist ein recht häufig zu beobachtendes Phänomen bei den politisch verfolgten Dichtern aus der DDR. Viele von ihnen hatten experimentieren wollen und nach Freiräumen gesucht, es ging ihnen zumeist nicht darum, einen Widerstandskampf zu führen, auch wenn es von der Staatsmacht so ausgelegt wurde. Alles, was abstrakt, andersartig und ungewohnt erschien, lenkte das Misstrauen des SED-Regimes auf sich und wurde aus dem Literaturbetrieb verbannt, gleichzeitig wurde den betroffenen Dichtern und Autoren jede Möglichkeit genommen, selbst Teil des Literaturbetriebs zu werden, obwohl sie ihn durch neue Ideen mit ihren Gedichten, Erzählungen und Dramen bereicherten.

Bereits nach seiner Ausbürgerung weisen Lyrik wie Prosa Rachowskis spürbare Veränderungen im Vergleich zum Frühwerk auf, dies nicht etwa in einem »politischen Sinn«. Vielmehr gelingt es Rachowski seit den 1980er Jahren, sich einen neuen Stil vor allem in seiner Prosa anzueignen, der sich nicht nur von seinem Frühwerk wesentlich unterscheidet, sondern auch innerhalb der gesamtdeutschen Literatur kaum Vorbilder finden dürfte. Insofern erscheint es als wesentlich, für das spätere Werk Rachowskis ein theoretisches Modell zu erstellen, mit dem die Erzählprosa zwischen den Jahren 1980 und 2000 systematisch erschlossen werden kann, zumal ihr auf struktureller, aber auch inhaltlicher Ebene ein klares Muster zugrunde liegt. So sind die einzelnen Erzählfragmente Rachowskis ungewöhnlich stark autobiographisch inspiriert, diese Bindung zum Autorenleben erfolgt jedoch nicht aufdringlich. Stattdessen gelingt es dem Autor, durch spezifische Erzähltechniken beim Leser den Eindruck von Authentizität hervorzurufen. Neben einer Reihe von unschwer zu dechiffrierenden Anspielungen ist dies vor allem die elegante Verschachtelung der einzelnen Fragmente miteinander, die ein gewisses »Vorwissen« des Lesers aus zurückliegenden Fragmenten voraussetzen. Verknüpft sind all diese Fragmente durch einen Ich-Erzähler, der, unbenannt, den Leser von Fragment zu Fragment begleitet und dabei dessen Wissen um Details aus seiner Lebensgeschichte oder die für ihn zentralen Probleme erweitert. Während in westlicher Literatur schon kaum vergleichbare Beispiele dazu existieren, finden sich erst recht keine geeigneten Modelle, um diese Systematik innerhalb Rachowskis Prosa aus dem Zeitraum

1980 bis 2000 zu beschreiben. Dies dürfte nicht zuletzt daran liegen, dass in der westlichen Forschung oftmals Vorbehalte gegenüber autororientierten Ansätzen bestehen, die der Autor Utz Rachowski, wie später zu zeigen sein wird, im Übrigen selbst teilt. Insofern bietet es sich an, innerhalb der Weltliteratur ein Genre ausfindig zu machen, dessen Autoren nach den gleichen Prinzipien wie Rachowski arbeiten, und das von der Forschung bereits hinreichend theoretisch erschlossen wurde. So weist Rachowskis Prosa aus diesen Jahren eine gewisse Affinität zu der japanischen *shishōsetsu*-Literatur auf, sodass ein Vergleich mit dieser Textgattung auf struktureller Ebene angestellt wird. Ziel dieses Vergleichs ist es, die Systematik, die Rachowskis Prosa aus dieser Zeit zugrunde liegt, theoretisch über die Forschungsergebnisse zur *shishōsetsu*-Literatur im Rahmen eines Modells mit entsprechenden Strukturelementen auf eine Formel zu bringen. Nicht zuletzt trägt ein solches Modell eben dem Phänomen Rechnung, dass Rachowskis Erzählungen unweigerlich eine Nähe des Erzählers zum Autor herstellen und das Gefühl von Authentizität hervorrufen, ohne dass die einzelnen Fragmente als eine Art Autobiographie gelesen werden müssten. Schließlich spiegeln sich die aus diesen Untersuchungen gewonnenen Erkenntnisse in einem translatologischen Vergleich von originalsprachigem und dem polnischen zielsprachigen Text in dem Band *Targ lakoci (Naschmarkt)* von 2017 wider, in dessen Rahmen untersucht wird, wie die spezifischen Erzähltechniken Rachowskis aus dieser Zeit bei der Übertragung, hier ins Polnische, umgesetzt wurden, und welche Relevanz es hat, dass manche dieser Gestaltungsmittel, durch das Polnische sprachbedingt, nicht umgesetzt werden können.

Auch in der Lyrik setzte Rachowski für sich innerhalb seines Werks nach seiner Ausbürgerung neue Akzente, nicht zuletzt durch sein Langgedicht von 2013, *Miss Suki oder Amerika ist nicht weit!*, eine Gedichtform, die er in seinem Frühwerk nicht praktizierte. Wie bei der Prosa geht es zum einen darum, das Neuartige in seiner Lyrik herauszustellen und die Gedichte auf wesentliche Themen und Motive hin zu untersuchen. Die Analyse bezieht sich hier auf den Zeitraum seit seiner Ausbürgerung bis etwa um das Jahr 2015.

Kriterium für die hier vorgenommenen Begrenzungen des untersuchten Zeitraums für Prosa und Lyrik ist die Bindung an ein gewisses Korpus von Werken, das allgemeinere Aussagen zu Erzähltechniken, Themen und Motiven ermöglicht. Neuere Arbeiten Rachowskis, die bereits bei der Arbeit an dieser Studie vorliegen, bedürfen noch weiterer Texte oder Gedichte, um gesicherte

Aussagen darüber machen zu können. Sie sind daher nicht Gegenstand dieser Monographie.

Gesondert ist zusätzlich in dem analytischen Teil zu Lyrik und Prosa zu untersuchen, wie Früh- und Spätwerk, nicht zuletzt aufgrund formaler und inhaltlicher Unterschiede, sinnvoll in den literarhistorischen Hintergrund einzuordnen sind. Dieses Erfordernis stellt sich bei den politisch verfolgten Autoren der DDR in besonderem Maße, da sie bis heute überwiegend aus den Literaturgeschichten ausgespart werden. Ohne eine Einordnung verbleibt ihr Werk jedoch in einem Vakuum, sodass zu diesem Punkt einige Gedanken bezüglich ihrer Werke, hier speziell Rachowskis, erforderlich erscheinen. So werden die einzelnen aus den vorangegangenen Untersuchungen gewonnenen Ergebnisse zu Biographie, Lyrik und Erzählkunst in einer umfassenden abschließenden Betrachtung zu den literarischen Standortbestimmungen in Leben und Werk Utz Rachowskis zusammengetragen, die sich zusätzlich durch Vergleiche zu parallel gelagerten Fällen, insbesondere aus dem Freundes- und Bekanntenkreis des Autors, näher ermitteln lassen.

Wie unzureichend erschlossen das Werk der in der DDR politisch verfolgten Autoren in vielen Fällen immer noch ist, zeigt der nun folgende Überblick über den Forschungsstand zu Utz Rachowski.

Forschungsstand zu Biographie und Werk Utz Rachowskis

Einen Forschungsstand zum Werk des Utz Rachowski zu erstellen, wirft Probleme auf, zumindest nach den herkömmlichen Kriterien. Denn bislang fehlen Monographien oder Biographien zum Dichter und seinem Werk. Konferenzbände wie etwa zu Jürgen Fuchs⁷ liegen zu Rachowski ebenfalls nicht vor. Bislang existieren vor allem »Nachworte«, die einzelne Informationen über ihn bereithalten. Ebenso stößt man auf verschiedene Interviews, die zur Erschließung biographischer Details herangezogen werden können, allerdings

7 Ein erster Konferenzband entstand 2010 anlässlich des 60. Geburtstags Jürgen Fuchs'. Ein Jahr später erschien er unter dem Titel *DDR-Literatur zwischen Anpassung und Widerspruch*, herausgegeben von Martin Hermann und Henning Pietzsch. 2017 folgte ein zweiter Tagungsband zu Fuchs, *Sagen, was ist! Jürgen Fuchs zwischen Interpretation, Forschung und Kritik*, herausgegeben von Ernest Kuczyński.

nicht der Sekundärliteratur zuzurechnen sind, da die Antworten auf die aufgeworfenen Fragen und Probleme wie im Interview üblich von Rachowski als Interviewten selbst gegeben werden und nicht vom Interviewer in Form einer wissenschaftlichen Auswertung. Bemerkenswert an den Interviews ist, dass vor allem die »Haft« in der DDR und das »Exil«, also die Zeit nach seiner Ausbürgerung in Westberlin, teilweise auch sein Verhältnis zu Polen eine wesentliche Rolle spielen. Zu seinem Werk wird Rachowski sehr selten befragt, sodass sich für ihn kaum eine Gelegenheit ergibt, ausgiebig darüber zu sprechen. Dies sind zwei Aspekte, die er mit anderen Kollegen unter den politisch verfolgten Autoren teilt, zum einen die mangelnde Aufarbeitung ihrer Werke seitens der Literaturwissenschaft, zum anderen das Ausblenden von Fragen zum eigenen literarischen Schaffen in vorhandenen Interviews. Letzteres führt häufig dazu, den Dichter ausschließlich zum Dissidenten zu reduzieren, wobei man sich klarmachen muss, dass er diese Rolle, wenn überhaupt, nur infolge tragischer Umstände annahm.⁸

Dass dennoch erfreulicherweise ein gewisses Interesse an einzelnen der politisch verfolgten Autoren erkennbar wird, ist oftmals auf ein spezifisches Forschungsinteresse der jeweiligen Literaturwissenschaftler zurückzuführen. Meist ist es ein Teilaspekt aus der Biographie des Autors, der in den Forschungsschwerpunkt des jeweiligen Wissenschaftlers fällt und so dessen Aufmerksamkeit auf ihn lenkt. Bemerkenswert ist, dass bei all den Litera-

8 Die Tendenz, zu stark Hafterlebnisse und Konfrontationen mit der Staatssicherheit in den Vordergrund zu rücken, sodass nicht nur das Werk, sondern auch die Persönlichkeit des Dichters kaum noch erarbeitet wird, führt im Extremfall auch zu Ungenauigkeiten und Missverständnissen, beispielsweise die Vorstellung, dass es sich bei den betroffenen Autoren grundsätzlich um Widerstandskämpfer handelt. Daher ist jeder Einzelfall gesondert zu prüfen. Axel Reitel (geb. 1961) beispielsweise betont ausdrücklich, dass er »nie aggressiv in der Tat« gehandelt habe, dies im Zusammenhang mit folgender Aussage in einer Kurzbiographie über ihn: »Am 17. 6. 1978 verbrannte er [d. i. Axel Reitel; A. S.] öffentlich eine DDR-Fahne und erhielt dafür 6 Monate Jugendhaft.« Vgl. Ines Geipel / Joachim Walther, *Gesperrte Ablage: Unterdrückte Literaturgeschichte in Ostdeutschland 1945–1989*, 381. Reitel kommentiert diese Aussage folgendermaßen: »Ich [d. i. Axel Reitel; A. S.] gehörte zu der Gruppe, von der einer eine Rote Fahne verbrannte, während ich eine DDR-Fahne aus der Halterung nahm und ironisierend Büchners Tambourmajor nachmachte. Die anzuzünden, darauf wäre ich nie gekommen, und habe die Aktion mit der roten Fahne nicht gut gefunden. Im Detail, mit Aktenauszug, findet sich diese Episode in der literarischen Arbeit *Karl Marx in Wolken*, in *Via Knast in den Westen*. [...] Meine kritische Haltung [...], bestimmt schon in der Grundschule, [war] zwar fest im Durchdenken, aber nie aggressiv in der Tat.« Nachricht von Axel Reitel an den Verfasser vom 11. 05. 2024.

turwissenschaftlern, die sich mit Utz Rachowski befassen, ein spezifisches Interesse an DDR- oder ostdeutscher Literatur nicht erkennbar wird. Der das Interesse auslösende »Teilaspekt« im Fall Rachowskis berührt andere Bereiche aus deren Arbeitsschwerpunkten. Dadurch erklärt sich auch, dass Rachowskis Frühwerk im Verhältnis zu seinen späteren seit seiner Ausbürgerung aus der DDR entstandenen Arbeiten im Prinzip bislang unbeachtet blieb. Bei dem Germanisten Walter Schmitz (geb. 1953) beispielsweise dürfte das Interesse an Rachowski und dessen Werk mit einem der wesentlichen Forschungsschwerpunkte Schmitz', der »Literatur der Migration«, zusammenhängen, unter den sich auch die Exilliteratur subsumieren lässt. Schmitz war somit Mitherausgeber des 2009 erschienenen Bandes *Deutsch-deutsches Literaturrexil: Schriftstellerinnen und Schriftsteller aus der DDR in der Bundesrepublik*. Im Fall Rachowskis zeigt sich dieses spezifische Erkenntnisinteresse Schmitz' etwa in seinem den Gedichtband *Die Dinge, die ich vergaß* (2018) abschließenden Essay »Die Erfahrungen des Schriftstellers Utz Rachowski in drei deutschen Staaten«. Das »Exil« wird bereits in der Überschrift angedeutet. In dem Essay erklärt Walter Schmitz, weshalb er Utz Rachowski einen »Erfahrungsschriftsteller« nennt,⁹ eine Bezeichnung, die, wie weiter unten ausgeführt wird, treffend gewählt wurde von Schmitz.¹⁰

Im deutschsprachigen Raum dürfte Walter Schmitz derjenige Germanist und Literaturwissenschaftler sein, der sich über einen sehr langen Zeitraum mit dem Werk Utz Rachowskis befasst hat und dessen Aufarbeitung auch als Herausgeber einer derzeit geplanten dreibändigen Werkausgabe unterstützt.¹¹ Das zuletzt genannte Projekt spielt insofern eine wesentliche Rolle, da sich besonders bei den politisch verfolgten Autoren der DDR das Problem zeigt, dass ihre Werke nicht nur in sehr kleinen Verlagen, vielfach Selbstverlagen, erscheinen, sondern infolgedessen auch sehr »verstreut«. Nunmehr ist Schmitz gemeinsam mit dem französischen Germanisten Daniel Argelès (geb. 1962) durch die Konzeption einer entsprechenden Werkausgabe darum bemüht,

9 Walter Schmitz, »Die Erfahrungen des Schriftstellers Utz Rachowski in drei deutschen Staaten«. In: Utz Rachowski, *Die Dinge, die ich vergaß*, 253. Dieser Beitrag erschien erstmals in dem oben genannten Band *Deutsch-deutsches Literaturrexil*, danach nochmals 2011 in dem Band *Beide Sommer* von Utz Rachowski. Da es sich nach Schmitz in der hier verwendeten Ausgabe bei dem Beitrag um eine »leicht überarbeitete« Version handelt (vgl. ebd., 285), wird von dieser ausgegangen.

10 Siehe hierzu näher Teil C Kapitel V.5.

11 Nachricht von Utz Rachowski vom 07.02.2024.

dieses Problem der »verstreuten Werke« im Fall Utz Rachowskis zu beheben. Sollte diese verdienstvolle Aufgabe gelingen, was ihr sehr zu wünschen wäre, dann wäre Rachowski der erste unter den politisch verfolgten Autoren der DDR aus dem von Ines Geipel und Joachim Walther begründeten Archiv unterdrückter Literatur in der DDR,¹² dessen Texte in einer Gesamtausgabe vorliegen könnten.

Bei Schmitz ist demzufolge ein langjähriges, kontinuierliches und kein punktuell Interesse an Rachowski und dessen Werk feststellbar. Weitere Germanisten oder Literaturwissenschaftler aus Deutschland, die sich vergleichbar oder überhaupt mit Rachowskis Werk befassen, konnten nicht ausfindig gemacht werden.

Anders sieht es in Polen aus. Zwar liegen auch hier weder Monographien noch Biographien oder umfassende Beiträge über Rachowski vor, dafür ist aber eine rege Übersetzertätigkeit, jeweils mit einem »Nachwort« verbunden, feststellbar. Die »verstreuten Werke« Rachowskis ziehen tatsächlich derart weite Kreise, dass sein Gedichtband *Spaziergänge mit Miss Suki*, zweisprachig herausgegeben, 2021 sogar in Wrocław erschien.

Aufmerksam auf Rachowski wurden polnische Literaturwissenschaftler der germanistischen Fakultät der Universität in Wrocław (Uniwersytet Wrocławski). Dazu zählen zum einen vor allem Rachowskis Übersetzerin Ewa Szymani (geb. 1970), zum anderen Ewa Matkowska (geb. 1968) und Wojciech Kunicki (geb. 1955), die den Dichter über »Nachworte« in Polen bekanntmachten. Die Gedichte aus dem Band *Die Dinge, die ich vergaß* von 2018 wurden u. a. von Ewa Matkowska ausgewählt. Das anhaltende Interesse an Rachowski ist auch an Lesungen ersichtlich, die der Dichter in Polen hält, überdies wird er gelegentlich auch zu Vorträgen eingeladen, insbesondere von der Germanistik in Wrocław als Gastgeber.¹³

In Frankreich erschien 2021 ebenfalls ein Band mit Gedichten und Erzählungen Rachowskis, von Daniel Argelès ins Französische übertragen, zweisprachig unter dem Titel *La lumière des jardins / Das Licht aus den Gärten*.

12 Siehe zur Zugehörigkeit Utz Rachowskis als Autor des Archivs Ines Geipel / Joachim Walther, *Gesperrte Ablage: Unterdrückte Literaturgeschichte in Ostdeutschland 1945–1989*, 376–377.

13 Siehe beispielsweise Utz Rachowski, »Verwandlungen – Postsozialistische Metamorphosen nach einer ›Wende‹ – nicht-wissenschaftliche Einwürfe eines Verwunderten«. In: Utz Rachowski, *Die Lichter, die wir selbst entzünden*, 111–121.

Wie oben bereits bemerkt, arbeitet Argelès derzeit gemeinsam mit Walter Schmitz an der Edition einer dreibändigen Gesamtausgabe.

Unter den aus der DDR stammenden Autoren schenkt Argelès in seiner wissenschaftlichen Arbeit als Literaturwissenschaftler und Übersetzer dem Schriftsteller Klaus Schlesinger (1937–2001) besondere Aufmerksamkeit. So entstand 2017 seine Monographie *Klaus Schlesinger ou l'écriture de l'histoire – Berlin et l'Allemagne 1937–2001*. Eine Schnittstelle zu Rachowski innerhalb dieses Forschungsschwerpunktes könnte in dem Arbeitsbereich Argelès liegen, den er als »Mur et exil« (»Mauer und Exil«) bezeichnet und der bei seiner Betrachtung der Erzählprosa Schlesingers wie auch der Erzählliteratur Rachowskis mit eine Rolle spielt.¹⁴ So ist sein Auswahlband *La lumière des jardins / Das Licht aus den Gärten* in der Anordnung der Erzählungen historisch-chronologisch unterteilt, indem er mit der Phase »Mes deux étés«, d. h. mit Erzählungen mit Zeitbezug zum Mauerbau und dem Jahr 1968 beginnt, und dann zu der Etappe »Prison et exil« übergeht.¹⁵ Autoren wie Klaus Schlesinger oder Utz Rachowski nehmen damit die Rolle von Chronisten ein, die auf einschneidende historische Ereignisse in ihrer Zeit durch deren literarische Verarbeitung feinfühlig einem Seismographen gleich reagieren.¹⁶

14 So neben weiteren Arbeitsbereichen in Klammern ergänzt zu dem übergeordneten Forschungsschwerpunkt »Littérature, histoire et politique dans l'Allemagne moderne et contemporaine« unter der Rubrik »Domaines et thèmes de recherche« auf der Hochschul-Internetseite von Daniel Argelès eingetragen. Online unter: <https://portail.polytechnique.edu/dlc/presentation/enseignants/daniel-argeles#:~:text=Professeur%20assistant%20en%20allemand,%20%C3%89cole>. [Letzter Zugriff: 04.09.2024].

15 Siehe hierzu auch Teil C Kapitel VII.

16 Wenn hier jeweils von »Teilaspekten« die Rede ist, heißt das nicht, dass die jeweiligen Germanisten die Literatur der DDR gar nicht im Blick hätten, die Arbeitsschwerpunkte sind lediglich nicht auf »DDR-Literatur« fokussiert, sondern auf Bereiche, die parallel gelagert sind oder sich als Bestandteil dieser Literatur oder des Literaturbetriebs der DDR herauskristallisieren. Bei Ewa Matkowska beispielsweise liegt zwar ein spezifisches Interesse an DDR-bezogenen Themen vor, allerdings sind ihre Arbeitsschwerpunkte auf die Bereiche Zensur und Propaganda in der DDR gerichtet. Mit beeindruckender Sachkenntnis hat Matkowska eine Reihe von Publikationen zu dieser Problematik herausgebracht. Zur Literatur der DDR selbst, ihrer Entwicklung in inhaltlicher und formaler Gestaltung sowie zu einzelnen Schriftstellern liegen keine intensiveren Untersuchungen Matkowskas vor. Eine offensichtlich langjährige Beachtung der Literatur der DDR, aber auch den dort geführten literarischen Debatten gegenüber lässt sich hingegen bei Walter Schmitz nachweisen. Bereits 1984 legte er, damals noch wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Deutsche Philologie in München, die Studie *Uwe Johnson* vor, in der er sich nicht ausschließlich auf das Werk Johnsons konzentriert, sondern Autorenleben und die Texte in ihren literarhistorischen

Überdies liegt sogar eine Übersetzung ins Serbische vor, *Mis Zuki i Druge Pjesme (Miss Suki und andere Gedichte)*, 2022 erschienen. Der Text wurde von dem Dichter und Übersetzer Stevan Tontić (1946–2022) ins Serbische übertragen und mit einem Nachwort versehen.¹⁷ Betrachtet man die Dinge so, gelang es Rachowski, trotz kleiner Verlage und seiner »weit verstreuten« Werke auch international einen gewissen Bekanntheitsgrad zu erlangen.

Um schließlich nicht missverstanden zu werden, soll »die Tradition der Nachworte«, die den Großteil des Werks Rachowskis begleitet, nicht abgewertet werden, ganz im Gegenteil. Zum einen können Nachworte wesentliche Informationen beinhalten, die in mancher Monographie gar nicht zu finden sind, zum anderen spricht es gerade für die entsprechende Ausgabe, wenn sie flankiert durch das Nachwort eines Literaturwissenschaftlers an Substanz gewinnt. Insofern haben entsprechende bisher herausgegebene Werkausgaben, und seien sie in noch so kleinen Verlagen erschienen, von ihrer Gestaltung her aufgrund dieser wohldurchdachten »Nachworte« mehr Wert als Ausgaben, die in großen, renommierten Verlagen veröffentlicht werden, die sich aber bestenfalls mit einem Klappentext über den Autor auf der Umschlagseite als mit einem Nachwort begnügen. Dennoch bleibt die Aufgabe bestehen, eine Monographie über Rachowski und weitere Einzelmonographien mit Biographien und Werkanalysen über die damals politisch verfolgten Autoren der DDR zu verfassen.

Hintergrund einordnet und Vergleiche zu anderen Autoren der DDR zieht. Für die damalige Zeit nicht selbstverständlich ist die wertneutrale Analyse und die sorgfältige Recherche auch von Periodika und einzelnen wissenschaftlichen Beiträgen aus der DDR, die Schmitz hier vornimmt. So gelang es Schmitz im Gegensatz zu Autoren manch anderer DDR-Literaturbezogenen Studien aus dieser Zeit, die zuweilen einen emotional gefärbten Wissenschaftsstil aus den Jahren des Kalten Krieges erkennen lassen, einen ausgewogenen und dadurch zeitlosen Beitrag zu Uwe Johnson vorzulegen. Beispielhaft hierfür ist etwa die »Einführung. Leben und Schreiben«, in der das literarische Umfeld beschrieben wird, in dem Johnson in der DDR heranwuchs, in: Walter Schmitz, *Uwe Johnson*, 7–21.

- 17 Rachowski selbst berichtet über die Übersetzung und Tontić Folgendes: »An meinem [d. i. Utz Rachowski; A. S.] Gedichtband hatte er [d. i. Stevan Tontić; A. S.] voriges Jahr [2022; A. S.] noch bis Ende Januar gearbeitet, ich dachte nie, dass der noch erscheinen könnte, denn Stevan Tontić verstarb in der zweiten Februarwoche... Zuletzt traf ich ihn – er ist wie ich Reiner-Kunze-Preisträger – zusammen mit Kunze im Geburtsort von Kunze, Oelsnitz im Erzgebirge. Und ganz wichtig: Tontić war der literarische Chronist des Beschusses von Sarajevo, dem er mit seiner Frau über ein Jahr ausgesetzt war. Er übersetzte auch [Günter; A. S.] Kunert, Sarah Kirsch, Nicolas Born, Peter Huchel u. a.« Nachricht von Utz Rachowski an den Verfasser vom 10. 02. 2023.

Teilweise nimmt man sich innerhalb »der eigenen Kreise« dieser Aufgabe selbst an, die sich eigentlich die Literaturwissenschaftler stellen sollten. So veröffentlichte Udo Scheer (geb. 1951), Mitglied des in der DDR mit Jürgen Fuchs in Verbindung stehenden Jenaer Arbeitskreises Literatur und Lyrik, 2012 eine Biographie zu dem Greizer Dichter Günter Ullmann (1946–2009) mit dem Titel *Die Sonne hat vier Ecken: Günter Ullmann – eine Biografie*, zu der Utz Rachowski einen gesonderten Beitrag verfasste. Scheer selbst hatte in der DDR offensichtlich keine Möglichkeiten zu publizieren.¹⁸

Eine Ausnahme bei der Aufarbeitung von Biographie und Werk der politisch verfolgten Autoren stellt Jürgen Fuchs dar, über den neben den oben genannten Konferenzbänden eine durchaus beachtliche Anzahl an Publikationen vorliegt.¹⁹ Somit dürfte Fuchs im Gegensatz zu den anderen hier angesprochenen politisch verfolgten Autoren aus der DDR inzwischen einen recht hohen Bekanntheitsgrad erreicht haben, nicht zuletzt auch deswegen, weil sein Name nach wie vor in Feuilletons deutscher Tageszeitungen zu finden ist.²⁰ Bei Autoren wie Utz Rachowski hingegen muss wesentlich stärker neues Terrain erschlossen werden. Dies hängt nicht nur damit zusammen, dass zu wenig Texte, meist als »Nachwort« verfasst, oder Interviews zu seiner Biographie vorliegen würden, es geht besonders in den Interviews oftmals um sehr ausgewählte, sich wiederholende Themen wie eben die »Haft« oder das »Exil«. Freilich sind das für Rachowski speziell als auch im Allgemeinen essentielle, nicht zu vernachlässigende Fragestellungen, die aber gelegentlich den »Dichter« und sein Werk verdrängen und überdies andere interessante

18 Nach der hier vorgenommenen Recherche findet sich erst in einer 1990 erschienenen DDR-Publikation, also genau während der »Übergangszeit«, eine Publikation von Udo Scheer, nämlich das Gedicht *Die schauspielerin schminkt sich ab*, das genaue Entstehungsjahr des Gedichts ist unbekannt. Vgl. Udo Scheer, *Die schauspielerin schminkt sich ab*. In: Guillermo Deisler / Jörg Kowalski (Hg.), *wortBILD. Visuelle Poesie in der DDR*, 32. Vor 1990 konnten keine weiteren Publikationen Scheers in der DDR ausfindig gemacht werden.

19 Zu nennen sind etwa die Biographie *Jürgen Fuchs: Ein literarischer Weg in die Opposition* (2007) von Udo Scheer, ferner der Sammelband *Im Dialog mit der Wirklichkeit: Annäherung an Leben und Werk von Jürgen Fuchs*, 2014 von Ernest Kuczyński herausgegeben.

20 Eine größere Publikation zu Fuchs erschien etwa 2021 in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, die eine ganze Seite füllt. Verfasst wurde der Artikel von Matthias Jügler (geb. 1984), ein ostdeutscher Schriftsteller der jüngeren Generation, der die Handlung seiner Bücher oftmals in der DDR ansiedelt. Zu dem Artikel selbst vgl. Matthias Jügler, »Die körnig gewordene Erinnerung – Als sich die Wirklichkeit selbst aufschrieb: Jürgen Fuchs und das Unrecht der SED-Diktatur«. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 21. April 2021, Nr. 92, 13.

Ereignisse aus seinem Leben unberücksichtigt lassen. Sein freundschaftliches Verhältnis zu Reiner Kunze (geb. 1933) etwa ist allgemein bekannt, aber dass er auch in Klaus Walther (1937–2023), einen der großen Kenner der DDR-Literatur, einen »väterlichen Freund« sah, blieb bislang unbeachtet, und dies, obwohl Walther ebenfalls zu den Verfassern eines Nachworts zu Rachowskis Gedichtbänden zählt, für manch einen Leser sogar zu seinem bedeutendsten, *Miss Suki oder Amerika ist nicht weit!* von 2013.²¹ Es geht bei dieser Freundschaft etwa nicht nur um eine »schlichte Tatsache«, sondern vor allem um teilweise komplexe sich daran anschließende Detailfragen, die neue Einblicke in das literarische Feld²² der DDR zu vermitteln geeignet sind. Weitere Beispiele ließen sich anführen. Insofern musste dem Autor eine Reihe von Fragen gestellt werden, um überhaupt seine Biographie aufarbeiten und vor allem auch die sich anschließenden Detailfragen darstellen zu können.²³ Dies erklärt, warum Rachowskis Biographie überwiegend über diese Form des »Erfragens« oder über Zeitzeugen erarbeitet werden musste, da sich auf Sekundärliteratur im »klassischen Sinne« nicht zurückgreifen ließ. Anders wäre das Zustandekommen dieses biographischen Teils der Monographie nicht zu leisten gewesen.

Hinzu kommt, dass das in der DDR entstandene Frühwerk der betroffenen Autoren und Dichter je nach Einzelfall immer noch nicht geschlossen zur Untersuchung vorliegt. Insofern wurden aus den unveröffentlichten Gedichten

21 Siehe hierzu im Detail und mit entsprechenden Nachweisen Teil B Kapitel VIII und Teil C Kapitel I.1.b.

22 literarisches Feld: Der Begriff »literarisches Feld« ist in dieser Monographie nicht mit der Theorie des literarischen Feldes (*le champ littéraire*) Pierre Bourdieu (1930–2002) zu verwechseln, damit ist auch nicht der Begriff »Kultur-Kosmos« gemeint, den Rachowski etwa ähnlich i. S. v. »literarische Szene der DDR« verwendet. In dieser Monographie dient dieser Terminus als eine Bezeichnung für »ein Feld«, auf dem unterschiedliche Gruppierungen unter den Künstlern und Literaturwissenschaftlern der DDR unterschiedlich angesiedelt sein können, auch diejenigen, die politisch verfolgt wurden und nicht publizieren konnten, sind dort in einem spezifischen Koordinatensystem positioniert.

23 Sicherlich wurden biographische Daten auch in den »Nachworten« zu Rachowskis Prosa- und Gedichtbänden angeführt, die Verfasser berufen sich dabei auf Stellungnahmen Rachowskis aus Essays oder bereits vorliegenden Interviews, und, was einige dieser »Nachworte« besonders interessant macht, gelegentlich auf seine autobiographisch gefärbten Erzählungen. Die Verfasser differenzieren in dem Fall zwar zwischen »Autor« und »Erzähler«, die von ihnen ausgewählten Erzählungen scheinen ihnen dennoch taugliches Material zu sein, um biographische Daten oder Auffälligkeiten zu rekonstruieren. Vgl. hierzu im Detail Teil C Kapitel V.6.

und Erzählungen aus dem Frühwerk Rachowskis die hier in diesem Band enthaltenen Beispiele zur Analyse ausgewählt, um nähere Aussagen über Gedichte und Erzählungen aus dieser Schaffensphase machen zu können. Es handelt sich ausschließlich um Werke, die vor Rachowskis Inhaftierung 1979 entstanden. So wurde der Dichter gebeten, sein erstes überhaupt jemals geschriebenes Werk, das Gedicht *Vernichtet* von 1970, für diese Monographie zur Verfügung zu stellen, weiterhin seine bislang unveröffentlichten Gedichte mit Polenbezug, da gerade seine erste Polenreise sich nachhaltig auf sein Leben auswirken sollte, was nicht zuletzt die erstaunlich hohe Anzahl der Gedichte mit diesem Thema aus dieser Zeit belegt. Ein weiteres Kriterium waren Gedichte, die Rachowski auf eigenen Wunsch dem Leser vorstellen wollte. Auch Gespräche über einzelne der hier abgedruckten Gedichte mit Freunden wie Jürgen Fuchs waren Auswahlkriterium. Überdies liegen nun die letzten aus dieser Zeit entstandenen Erzählungen vor, die Rachowski zur Publikation freigibt. Weitere Prosatexte dieses Zeitraums lagen bereits veröffentlicht vor. Die Anzahl sonstiger noch unveröffentlichter Erzählungen schätzt Rachowski auf weniger als zehn Werke ein.²⁴ Aus seiner Sicht handelt es sich dabei um »Versuche«.²⁵

Die bislang unveröffentlichten Typoskripte wurden für diesen Band dergestalt aufgearbeitet, dass sie als Text in korrigierter Form dem Leser präsentiert werden, einzelne Fehler oder Änderungen des Autors in Anmerkungen eingearbeitet sind, sodass der Wortlaut des Urtextes nachvollziehbar bleibt. Manche Korrekturen erfolgten von Rachowski selbst und wurden von ihm in der Urfassung oft handschriftlich eingefügt, manche Änderungen wurden auf Wunsch des Dichters für die Veröffentlichung vorgenommen. In den Anmerkungen ist jeweils vermerkt, was geändert und von wem es geändert wurde. Bei Rachowskis Korrekturen ist überdies angegeben, ob die Änderungen von ihm bereits im Typoskript oder erst später, d. h. im Jahr 2024, im Gespräch mit Rachowski vorgenommen wurden.

Die Vorgehensweise und das Erkenntnisinteresse zeigen, dass Utz Rachowski natürlich auch bei dem Verfasser dieser Monographie selbst einen »Teilaspekt« seines Forschungsschwerpunkts begründet, der in das spezielle Interesse des Verfassers für DDR- bzw. ostdeutsche Literatur fällt, nicht zuletzt auch auf die Frage gerichtet ist, ob es nach der Wiedervereinigung noch eine

24 Nachricht von Utz Rachowski an den Verfasser vom 13. 04. 2024.

25 Nachricht von Utz Rachowski an den Verfasser vom 16. 04. 2024.

Literatur gibt, die sich als »ostdeutsch« bezeichnen ließe. Im Fall Rachowskis, aber auch anderer Lyriker und Autoren mit einer ähnlichen Biographie und vergleichbaren Anschauungen wird diese Frage zum sensiblen Punkt, verstehen sich diese Künstler wie Utz Rachowski ausdrücklich als »gesamtdeutsch«. Hierauf wird an anderer Stelle noch genauer einzugehen sein.²⁶

Dem Leser wird im nun folgenden Teil A Gelegenheit gegeben, sich zunächst selbst ein Bild von dem frühen Werk des jungen Utz Rachowski zu machen, das in den Jahren 1970 bis 1979 entstand.

26 Vgl. hierzu Teil C Kapitel I.